

Ihr Lieben,

Erfahrungen kann man nicht vererben. Die muss man selber machen.

Das gilt auch in Sachen Glauben.

Seit alter Zeit werden Erzählungen weitergegeben –

Erzählungen davon, wie Menschen etwas mit Gott erlebt haben.

Eigene Erfahrungen ersetzen solche Erzählungen nicht.

Da war das Volk Gottes vierzig Jahre lang in der Wüste unterwegs gewesen.

Sie lebten im Provisorium von Zelten, Aufbrüchen und Unsicherheiten.

An den Gott der Vorfahren zu glauben, das mussten sie erst lernen.

Die Alten wurden nicht müde, von der Hilfe dieses Gottes zu erzählen:

Wie er den Mose berufen hatte am brennenden Busch.

Wie schließlich der mächtige Pharao überwunden wurde und sie ziehen ließ.

Dass sie den Tod vor Augen hatten, als sie am Ufer des Meeres standen –

und wie sie dann eine wunderbare Rettung erlebten, als das Wasser sich teilte.

Gott hatte sich immer wieder als Retter erwiesen – auch später gegen die

Beduinen, die sie von den Wasserstellen vertreiben wollten.

Aber jetzt standen die Jungen am Ufer des Jordan und konnten nicht rüber.

Die Generation, die während der Wanderung geboren wurde.

Das Ziel schien nun endlich zum Greifen nahe – und doch unerreichbar.

Wie sollten sie über das Wasser kommen? Brücken oder eine Furt gab es nicht.

Und würden die Bewohner des Landes sie hereinlassen?

Josua war der Neue. Der Nachfolger des legendären Mose.

Einer der ganz wenigen, die als Kinder noch den Auszug erlebt hatten.

Konnte man ihm trauen?

„Dass Gott damals die Fluten des Meeres geteilt hatte – schöne Geschichte!

Aber das hilft uns jetzt nicht.“

Geschichten sind eben keine Erfahrung. Sondern nur Geschichten.

Ich lese aus dem Buch Josua im 3. Kapitel:

Josua sprach zum Volk:

„Heiligt euch, denn morgen wird der HERR Wunder unter euch tun.“

Und Josua sprach zu den Priestern:

„Hebt die Bundeslade auf und geht vor dem Volk her!“

Da hoben sie die Bundeslade auf und gingen vor dem Volk her.

Und der HERR sprach zu Josua:

„Heute will ich anfangen, dich groß zu machen vor ganz Israel, damit sie wissen:

Wie ich mit Mose gewesen bin, so werde ich auch mit dir sein.

Und du gebiete den Priestern, die die Bundeslade tragen, und sprich:

„Wenn ihr an das Wasser des Jordans herankommt, so bleibt im Jordan stehen.“

Und Josua sprach zu den Israeliten:

„Herzu! Hört die Worte des HERRN, eures Gottes!

Daran sollt ihr merken, dass ein lebendiger Gott unter euch ist und dass er vor euch vertreiben wird die Kanaaniter, Hetiter, Hiwiter, Perisiter, Girgashiter, Amoriter und Jebusiter:

Siehe, die Lade des Bundes des Herrn der ganzen Erde wird vor euch hergehen in den Jordan.“

Und die Priester, die die Lade des Bundes des HERRN trugen, standen still im Trockenen mitten im Jordan. Und ganz Israel ging auf trockenem Boden hindurch, bis das ganze Volk über den Jordan gekommen war.

Hier geht es um den Schritt vom Glauben der Väter zu einer eigenen Erfahrung.

„Heiligt euch, denn morgen wird der HERR Wunder unter euch tun.“

Jetzt seid ihr gefragt. – so leitet Josua ein, was geschehen wird.

morgen wird der HERR Wunder unter euch tun.

Ein Wunder mit Ansage? Geht das überhaupt?

Im Auftrag Gottes inszeniert Josua hier eine Machtdemonstration.

Damit ihr selber glauben lernt – und mehr habt als nur die Worte.

Erst mal noch einen Nacht drüber schlafen - dann ist es so weit:

Die Priester tragen die Bundeslade voran. Sie riskieren nasse Füße.

Aber dann - das Wasser des Jordan staut sich oberhalb.

Und zum Salzmeer hin fließt das ab, was eben noch den Durchgang versperrte – der Weg ist frei.

Daran sollt ihr merken, dass ein lebendiger Gott unter euch ist.

Alle Israeliten gehen trockenen Fußes ans andere Ufer.

Sie erleben selber, was ihr Gott vermag.

Was ist da passiert?

Das Volk erlebt nicht nur, dass Gott ihnen den Weg gebahnt hat.

Sie erfahren auch selber: *Was die Alten erzählt hatten – das stimmt heute noch!*

Gott kann wirklich die Fluten teilen, die uns den Weg versperren.

Was für ein Gott!

Und jetzt? Was kann uns das sagen?

In der Auslegung wurde diese Geschichte gerne mit der Taufe verglichen.

Johannes, der Täufer, war ganz bewusst an den Fluss Jordan gegangen.

Genau da hat er dazu aufgerufen, sich selber auf Gott einzulassen.

Aus der Tradition einen ganz persönlichen Glauben werden zu lassen.

Der Jordan war und ist der Grenzfluss:

Westlich von ihm beginnt das von Gott versprochene Land für Israel.

Der Jordan – das ist der Ort des Neuanfangs.

Die Taufe ist wie der Durchzug durch den Jordan, der Schritt über die Grenze.

Geh durch den Jordan – und dann nimm das Land der Verheißung ein.

Lass Dich taufen – so kommst ins Land der Verheißung.

So gehörst Du dazu, zum erwählten Volk Gottes.

Also, für **Nora**, **Thore** und **Matteo** war das eben ein Heilserlebnis.

Eine Taufe ist weit mehr als gute Worte.

Sie wurden sozusagen mit hinüber getragen ins neue Land.

Nur, dass sie das eben selber noch nicht bewusst erleben.

Den meisten von uns geht es mit unserer Taufe genau so.

Deshalb schätzen wir unsere eigene Taufe nicht besonders.

Wir bräuchten so etwas wie die Israeliten damals:

eine eigene Erfahrung, ganz frisch.

Eine Berührung von Gott.

Dazu lade ich heute ein!

Worte können helfen – Geschichten sind gut.

Mehr ist eine eigene Erfahrung.

Nun können wir uns nicht noch einmal taufen lassen.

Das würde der Grundidee der Taufe widersprechen.

Aber sich die eigene Taufe neu zusprechen zu lassen – das geht.

Ganz bewusst habe ich heute bei den Taufen Wasser aus dem Jordan verwendet.

Gleich nach der Predigt lade ich zu einer Prozession ein.

Sie können nach vorne kommen, zum Taufbecken.

Lassen Sie sich berühren mit etwas Wasser aus dem Jordan.

Ich zeichne Ihnen ein Kreuz innen auf das Handgelenk.

Dort, wo die koptischen Christen sich ein Kreuz tätowieren lassen.

Dazu spreche ich Ihnen neu zu: *Du bist getauft!*

Das Kreuz ist das Zeichen – weshalb?

Weil es für Jesus steht. Und dafür, was Er getan hat.

Damals am Ufer des Jordan gingen die Priester mit der Lade voran.

Sie wagten den Schritt ins Unbekannte. Ja, sie bekamen die nassen Füße.

Das Volk folgte dann – und konnte den Weg gehen, der frei gemacht war.

So ist Jesus uns vorangegangen.

Mit seinem Sterben am Kreuz hat er uns den Weg frei gemacht.

Die Taufe ist keine Schleuderware. Keine billige Eintrittskarte in den Himmel.

Sie hat einen hohen Preis, den Jesus bezahlt hat.

Deshalb wird ein Getaufte mit dem Zeichen des Kreuzes markiert.

Und deshalb auch ein Kreuz bei der Tauferinnerung.

Amen!